

Praktikumsbericht

YK Animation Studio GmbH



03. Februar – 30. Juni 2020



Als ich mich das erste Mal etwas aufgeregt auf den Weg zum Kennenlerngespräch im Berner Animationsstudio machte, schien mich das Schicksal noch davon abhalten zu wollen. Zuerst hatte mein Zug etwa zwanzig Minuten Verspätung. Leicht gestresst stieg ich am Bahnhof in den Bus um. Ich konnte zum Glück Joder vom Studio erreichen und meine Verspätung ankündigen, ich wollte ja keinen schlechten ersten Eindruck machen. Es schien niemanden zu stören, aber ich wollte mich trotzdem beeilen. Der Bus war noch kaum eine Haltestelle weit gefahren als es über mir quietschte und krachte. Der Fahrer gab per Lautsprecher durch, dass wir aussteigen müssten. Der Bus sei aus der Stromleitung rausgefallen. Ich entschied mich, den Rest zu Fuss zu gehen. Das Gebäude an der Weyermannstrasse fand ich ohne Probleme. Doch der erste Eingang war geschlossen und beim zweiten befand ich mich plötzlich in einem Büro, das nicht zu YK zu gehören schien. Ich irrte etwas nervös herum, bis jemand vorbeikam und mir sagen konnte, wie ich durch das andere Büro hindurch ins Animationsatelier gelange. Endlich geschafft. Dort wurde ich von Fela, der Produzentin des aktuellen Projekts empfangen, die mir das Studio, die Dachterrasse und die Küche zeigte und die anderen Leute vorstellte, die gerade noch recht in die Arbeit vertieft waren. Nachdem der Vertrag unterschrieben war, ging ich mit Kilian, dem Regisseur, der gerade Feierabend machte, zum Bus. Dieser freundschaftliche erste Eindruck machte meine Nervosität kleiner und meine Vorfreude auf das bevorstehende Praktikum grösser.

1. Warum dort?

Eigentlich ging ich im dritten Semester nicht davon aus, einen Auslandsaufenthalt oder ein Praktikum zu machen. Ich dachte, es wäre mir während dem ohnehin schon stressigen Semester zu viel, alles zu organisieren und ein Portfolio zusammenzustellen und ich war nicht sicher, ob ich überhaupt meine Komfortzone so sehr verlassen und alleine ins Ausland gehen wollte. Doch dann kamen Fela und Kilian und stellten Kilians neuen Film «Mr. Pete & the Iron Horse» an der HSLU vor und damit das Praktikum, für welches sie jemanden aus dem zweiten Jahr der Animation suchten. Da wusste ich, dass es mir den zusätzlichen Aufwand absolut wert war und wenn ich einen Ort hätte wählen können, wäre es wahrscheinlich genau dieses Studio gewesen. Ich kannte schon ihre Filme «Coyote» und «Lachfalten» und war begeistert und sehr inspiriert von ihnen, denn sie entsprechen der Art von 2D-Animationen, die ich selber machen möchte. Deshalb freute ich mich riesig, als ich tatsächlich die Möglichkeit bekam, für ein ganzes Semester an einem ihrer Filme mithelfen zu dürfen.

Dazu kommt noch, dass die Lage in Bern praktisch für mich ist, da ich in dieser Zeit bei meinen Eltern in Thun wohnen konnte. Ausserdem gefällt mir die Stadt sehr und ich fühle mich so wohl, dass ich nach dem Studium am liebsten dorthin ziehen würde. Ich werde in diesem Bericht also nichts über einen fremden Kulturkreis schreiben können, da ich einfach mehr oder weniger zuhause war.

Mich interessiert die Animationsszene der Schweiz, ich kann mir gut vorstellen, später einmal entweder ein eigenes Studio zu gründen, mich selbständig zu machen oder an Schweizer Animationsfilmprojekten mitzuarbeiten. Neben YK Animation gibt es in Bern auch noch das Eisprung Studio und neuerdings auch das Studio Piaf, allesamt von HSLU Alumni gegründet. Ich war also sicher, dass ich in diesem Praktikum nicht nur meine technischen Fähigkeiten verbessern kann, sondern auch viele neue wertvolle Kontakte knüpfen kann.

2. Das Studio

Das YK Animation Studio GmbH wurde 2013 von Lukas Pulver, Joder von Rotz, Ramon Schoch und Sebastian Willener gegründet, ursprünglich unter dem Namen Yeti Kollektiv. Daraus wurde später der Name YK Studio. Mittlerweile sind zudem Fela Belotto und Lorenz Wunderle fest angestellt. Sie alle haben an der Hochschule Luzern den Bachelor Animation absolviert. Auch arbeiten immer wieder andere Schweizer Animatoren projektbasiert bei YK und bekommen einen Platz im Atelier.

Für «Mr. Pete & the Iron Horse» ist selbstverständlich der Regisseur Kilian Vilim vor Ort. Zudem wurden Etienne Mory und und Aira Joana ins Animationsteam eingestellt, während Frederic Siegel für die Hintergrundgestaltung anwesend war. Daneben waren noch Martine Ulmer, die während dieser Zeit an einem anderen Animationsprojekt arbeitete, und der freischaffende Schriftsteller Flurin Jecker regelmässig anzutreffen.

Neben verschiedenen Auftragsarbeiten produziert YK regelmässig Kurzfilme. Im September laufen am diesjährigen Fantoche Animationsfilmfestival gleich zwei davon. «Little Miss Fate» von Joder von Rotz, und «Lachsmänner», der vom Eisprung Studio umgesetzt und von YK produziert wurde. Auch die Erwartungen für den neuen Film sind hoch.

Seit letztem Jahr befindet sich das neue Hauptquartier der Yetis an der Weyermannstrasse 28 in Bern. Die Atmosphäre im Studio ist eine gute Mischung aus produktiv und gemütlich, an jedem Arbeitsplatz steht ein Cintiq, dazwischen stehen Pflanzen und auch von der Decke hängen einige Töpfe. Die Poster, Sticker und Postkarten an den Wänden und Regalen hauchen dem Ort Leben ein. Es gibt eine Sammlung von Artbooks, Comics und Graphic Novels, die einem die nötige Inspiration liefern kann. Es gibt zwei Sofas, wenn man mal eine Pause oder ein Mittagsschläfchen braucht und die Kaffeekanne auf der Kochplatte steht gleich daneben, um wieder in Gang zu kommen.



Was auch noch ganz wichtig ist, wenn man bei YK arbeitet, ist das gemeinsame Mittagessen. Im Keller hat es eine gut eingerichtete Küche. Wenn das Wetter schön ist, trägt man die Sachen auch mal nach oben und isst draussen am Boden, mit Aussicht auf den Parkplatz. Jeden Mittag kocht jemand für alle anderen. Das ist einerseits sehr praktisch und kostengünstig und andererseits ein schönes Ritual. Jeden Freitag assen wir noch zusammen mit den Leuten aus dem anderen Filmstudio im Gebäude, Lomotion. Mich hat es zu Beginn immer auch ein bisschen gestresst, wenn ich an der Reihe war, da sich meine Kochkünste in Grenzen halten und ich etwas überfordert war mit der richtigen Menge bei dieser Anzahl Leute. Es ist aber immer einigermaßen gut rausgekommen, sogar als ich mal das Garam Masala Gewürz mit dem Ingwer-Gewürz verwechselt habe und etwa viermal soviel wie nötig reingekippt habe.

Auch ein Feierabendbier darf ab und zu nicht fehlen. Die Yetis sind auch ausserhalb des Arbeitsalltags sehr gut befreundet und an manchen Abenden kann sich ein Apéro gerne auch noch in die Länge ziehen. Es gab mehrere Anlässe, wo noch weitere Freunde aus der Animationsszene anzutreffen waren, bei einem Geburtstag zum Beispiel, dem Startschuss für die Animationsphase oder das Eröffnungapéro des neuen Studio Piaf's zum Beispiel.

Ich fand das Umfeld immer sehr sympathisch und offen, auch wenn Gruppen, die ich nicht gut kenne, für mich immer ein wenig überfordernd sind. Am Anfang war ich deshalb wohl auch ziemlich ruhig und eher ein bisschen Zuschauerin von aussen. Ich brauchte ein bisschen Zeit, um meine Position ein zu finden, da ich die freundschaftliche Atmosphäre zwar sehr toll fand, aber zu Beginn nicht genau wusste, wie ich mich eingliedern sollte, so dass es weder zu distanziert noch anbietend wirken würde. Wahrscheinlich machte ich mir viel zu viele Gedanken, denn es waren ja alle total nett, und ich glaube es tat mir gut, mal wieder eine solche Erfahrung zu machen. Es war ein bisschen so, wie wenn man früher in eine neue Klasse kam.

Das ich dann, als ich mich gerade eingelebt hatte, wegen Corona ins Home-Office musste, war zwar nicht gerade fördernd, aber dazu später mehr.

3. Der Film

«Mr Pete & The Iron Horse» ist der neue 8-minütige Kurzfilm von HSLU Alumnus Kilian Vilim, der 2017 mit dem Film «Ooze» abgeschlossen hat und nun für dieses Projekt mit YK zusammenarbeitet.

Die Geschichte handelt von einem kleinen Soldaten namens Mr. Pete, der für seine Baronesse unermüdlich Kohle schaufeln und Schikanen von ihren Handlangern ertragen muss, damit ihr dampfender Zug immer schneller durch die felsige Landschaft rast.

Die Technik ist 2D-Zeichentrickfilm und die Figuren sind in Kilians ausdrucksstarkem, düsterem, cartoony Stil gezeichnet. Ursprünglich sollte die Farbpalette schwarzweiss mit roten und gelben Farb- und Lichtakzenten sein, angelehnt an die alten Zeichentrickfilme aus den Dreissigerjahren. Schliesslich wurde es doch noch etwas bunter, es kamen dunkle violett-Töne dazu, die einen Kontrast zum nun orangenen Himmel darstellen. Die Figuren bekamen eine blau-rote Palette. Die Hintergründe sind sehr detailliert gestaltet und wurden von Frederic Siegel umgesetzt.

Auch das Clean-up erwies sich als ziemlich aufwendig, da die Figuren kleine Details wie Augenringe und Schatten haben und man sehr genau arbeiten musste.

Hier nochmal ein kurzer Überblick über die Mitwirkenden. Ich hatte grösstenteils mit dem Animationsteam zu tun, später arbeitete ich noch mit Joder am Compositing.

Idee/Regie: Kilian Vilim

Produzentin: Fela Belotto

Storyboard: Lorenz Wunderle
Kilian Vilim

Layout: Lorenz Wunderle
Kilian Vilim
Lukas Pulver

Animation
Supervision: Etienne Mory

Animation: Etienne Mory
Fela Belotto

Aira Joana
Lorenz Wunderle
Kilian Vilim
Lara Perren (ich)

Backgrounds: Frederic Siegel

Compositing: Joder von Rotz
Lara Perren

Montage: Joder von Rotz
Kilian Vilim
Fela Belotto

4.Aufgaben und Lernerfahrungen

Character Animation

Als ich Anfang Februar zum Projekt dazu stiess, war gerade die Layout-Phase abgeschlossen. Das Layout ist sozusagen ein detaillierteres und genauer ausgearbeitetes Storyboard und dient den Animatoren als Vorlage. Teilweise sind bereits mögliche Keyposen der Charaktere eingezeichnet.

Ich hatte jetzt die Möglichkeit, die mir zugeteilten Szenen auf Basis des Layouts zu animieren. Bei meinen ersten Szenen war ich noch ziemlich unsicher, was ich mir zutrauen konnte, also begann ich vorsichtshalber noch nicht mit einem Character Shot, sondern mit einer Trompete, die in die Luft trötet. Damit tastete ich mich langsam heran und holte mir auch immer wieder Rat bei Etienne und Kilian. Als es mir gelungen war, wagte ich mich auch an den nächsten Shot heran, der dann schon den Hauptcharakter Mr. Pete enthielt.

Ich war sehr überrascht und geschmeichelt, dass ich gleich von Anfang an beinahe als vollwertiges Mitglied im Animationsteam angesehen wurde. Ein Unterschied war, dass ich zum Glück keine fix zugeeilte Anzahl Frames für meine Stunden hatte. Das ersparte mir vermutlich einiges an Stress, denn es fehlte mir trotz allem noch sehr an Erfahrung und ich war vor allem zu Beginn noch ziemlich langsam. Auch wenn mir Fela und Kilian immer sagten, dass ich hier bin, um zu lernen und mir solange Zeit nehmen konnte, wie ich brauchte, wollte ich effizient arbeiten. Denn ich fühlte mich trotzdem auch verantwortlich, da meine Szenen ja auch wirklich im Film eingesetzt wurden.

Etienne, der für dieses Projekt als Supervisor für die Animation angestellt war und dazu auch selbst animierte, gab mir immer sehr nützliches Feedback, denn sein kritisches Auge sah immer irgendetwas zum Verbessern. Das war eine neue und sehr positive Erfahrung für mich, dass sich jemand Zeit nehmen kann, sich meine Animationen wirklich bis ins Detail anzuschauen und ganz spezifisch Korrekturen anzubringen. Dazu fehlte in der Schule bisher fast immer die Zeit.

Auch wenn es manchmal anstrengend war, etwas nochmals neu oder anders zu animieren, da ich manchmal ungeduldig sein kann, hat es sich immer gelohnt. Ich habe auch selber gelernt, besser zu erkennen, was an einer Bewegung funktioniert und was nicht.

Was meiner Geduld und Ausdauer sicher half, war die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Szenen und Arbeitsschritten abzuwechseln. Da man selbst seine animierten Szenen auch noch cleanen und kolorieren musste, sparte ich mir diese Aufgaben immer für den späteren Nachmittag oder gegen Ende der Woche auf, um auch etwas in Reserve zu haben, dass nicht soviel Konzentration und Denkarbeit beanspruchte.

Mit der Zeit wurde ich auch selbstsicherer mit meinen Entscheidungen. Ein Problem war, dass einige Layouts nicht ganz so korrekt waren, da zum Beispiel die Proportionen eines Characters nicht mit dem Model Sheet übereinstimmten. Am Anfang traute ich mich noch nicht, am Layout zu zweifeln und es in der Animation zu korrigieren, oder auch die Keyposen etwas anders zu interpretieren. Doch nachdem ich eindeutig zu viel Zeit mit einer Szene verbrachte, weil ich wegen dem Layout den Character falsch gezeichnet hatte, prüfte ich immer alles doppelt nach und verliess mich nicht mehr blind auf diese Vorlage.

Fx Animation

Als die Character Animation weiter voranschritt, stieg auch die Fx-Animation (Effekte wie zum Beispiel Rauch und Feuer) nach oben auf der Prioritätenliste. Ich durfte zuerst in einer Szene das Feuer im Kohleofen animieren. Es war das erste Mal, dass ich Feuer animierte und viel schwieriger, als ich es mir zuerst vorgestellt hatte. Ich musste zuerst sehr viele Testanimationen für mich selber machen, bis ich ein bisschen herausgefunden hatte, wie es funktionieren könnte. Auch hier war mir Etienne wieder eine grosse Hilfe, wenn ich einfach nicht mehr durchgeblickt habe, was jetzt wieder falsch ist. Da ich mir aber genug Zeit nehmen durfte, hatte ich sogar noch die Möglichkeit das erste Feuer, dass eigentlich schon akzeptiert worden war, nochmal auf eine etwas andere Weise zu animieren. Was zuerst eine kleine Änderung in der Bewegung hätte sein sollen, wurde nochmal ein komplett neues Feuer in einem etwas anderen Stil. Aber ich und auch Kilian und Etienne waren davon schliesslich viel überzeugter als von der ersten Version, und ich bin sehr froh, dass ich da noch die Zeit investiert habe. Denn dieses Feuer wurde dann in ziemlich vielen Szenen wiederverwendet, wenn der Ofen im Hintergrund zu sehen war. Die Fx-Animation ist definitiv noch ein neues Feld, das sich mir aufgetan hat und das ich auch noch weiter vertiefen und verbessern möchte. Ich finde das Freie, Elementare, das aber gleichzeitig immer noch den Regeln der Physik folgt, sehr faszinierend.

Compositing

Ab Ende Mai ging es dann weiter mit Compositing, wo man die Animationen und die Hintergründe zusammensetzt und Effekte einfügt. Obwohl ich zuerst dachte, dass mir das nicht so liegen würde, fand ich es sehr spannend, das erste Mal zu sehen, wie so etwas professionell gemacht wird. Für mich war bis dahin noch nicht ganz klar, was da alles dazugehört und was alles noch möglich ist in der Nachbearbeitung. Diesen Produktionsabschnitt machte ich grösstenteils alleine mit Joder, wir arbeiteten parallel an unterschiedlichen Szenen und er schaute sich meine dann jeweils noch an und sagte mir was noch fehlte oder noch möglich wäre.

Ich war wirklich erstaunt, was man alles noch mit diesem Feinschliff aus einer Szene herausholen kann und wie viel das beim Gesamteindruck ausmacht. Hier noch ein bisschen ein flackerndes Licht, dort noch ein bisschen Feuerschein oder einen Schatten einbauen und die Atmosphäre wird sofort intensiver. Ausserdem half es mir sehr, einen organisierten, technischen Ablauf zu sehen und ich denke, das wird mir auch bei meinem Abschlussfilm von grossem Nutzen sein.

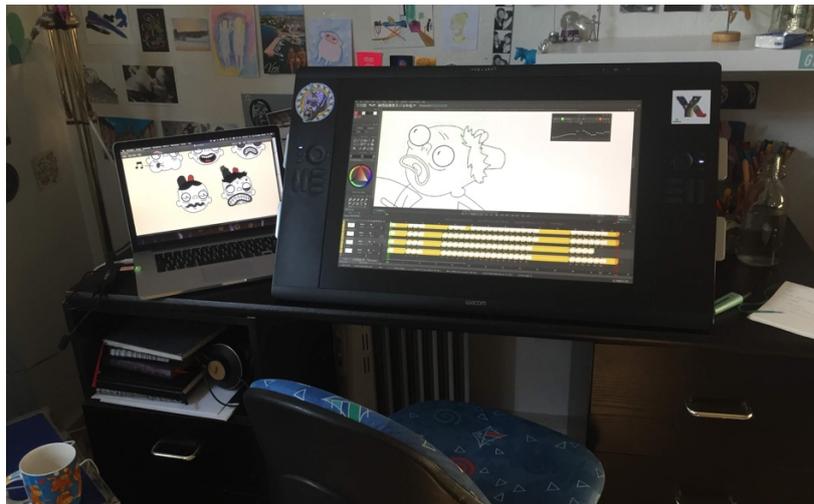
5. Die Zeit im Home-Office

Ein Praktikumsbericht aus dem Frühjahrssemester 2020 geht wohl nicht ohne einen kurzen Rückblick in die Zeit der Covid19 - Pandemie. Ich hatte wirklich grosses Glück im Gegensatz zu den vielen Austauschstudenten, die ihren Auslandsaufenthalt teilweise abgebrochen haben. Auch bin ich froh, dass ich nicht an der Schule war und nicht jeden Tag an einer Videokonferenz teilnehmen musste. Anfangs pendelte ich noch von Thun nach Bern, doch als die Züge leerer wurden und die Fallzahlen stiegen, kam ich mir doch etwas unverantwortlich vor, und somit entschloss ich mich, temporär nach Zürich in die WG meines Freundes einzuziehen und von dort aus im Home-Office zu arbeiten. Einerseits fand ich es natürlich sehr schade, dass ich die Zeit in meinem Praktikum nicht zu hundert Prozent mit den Leuten dort nutzen konnte, andererseits war ich mir auch

bewusst, wie privilegiert meine Lage war, denn ich konnte die Zeit sogar genießen. Ich war dort ja alles andere als einsam, konnte gut weiterarbeiten und hatte keine finanziellen Probleme.

Was die Arbeit betraf, funktionierte die Kommunikation ziemlich gut. Wir hatten Zugriff auf einen Server und schrieben uns via Slack, ein Messenger-Programm für Teamarbeiten. Da ich immer mehrere Szenen hatte, an denen ich arbeiten konnte, war es eigentlich kein Problem, wenn ich mal auf das Feedback einer anderen warten musste.

Ich kam auch nicht wirklich in eine Lockdown-Langweile, da ich immer noch wie zuvor meine acht Stunden pro Tag arbeitete und somit gut beschäftigt war.



Als Anfang Mai die Normalität wieder langsam zurückkehrte, wollte auch ich wieder zurück in den Studio-Alltag, und transportierte das etwa 30 Kilo schwere Cintiq, das ich ausgeliehen hatte, wieder nach Bern. Da sich durch Corona und das aufwendige Clean-Up der Zeitplan etwas verschoben hatte, konnte ich mein Praktikum noch bis Ende Juni verlängern und so doch noch etwa anderthalb Monate meine Zeit bei YK ausnützen und genießen.

An meinem zweitletzten Abend organisierten wir nochmal ein kleines Apéro auf der Dachterrasse. Das war ein sehr schöner Abschluss für mich, auch wenn es sich beinahe schon etwas melancholisch anfühlte, da es mir so vorkam, als wäre die Zeit unheimlich schnell vergangen und dass ich mich jetzt erst richtig eingelebt hatte.

6.Fazit

Dieses Praktikum war für mich hundertprozentig die beste Erfahrung, die ich im vierten Semester meines Studiums machen konnte.

Ich hatte eine gewisse Vorstellung und Erwartungen, da ich auch schon von Amélie aus dem vorletzten Jahrgang sehr viel Positives gehört hatte. Sie war ebenfalls Praktikantin bei YK und durch sie wusste ich auch schon ein bisschen früher Bescheid, dass sie wieder jemanden suchen würden.

Ich sah es als Chance, mein technisches Können in der 2D-Animation zu verbessern. Es war eine grosse Herausforderung, da Animation so viel Zeit und Übung braucht. Ich bin mit meinen Fähigkeiten noch lange nicht zufrieden, aber ich denke schon, dass ich einen Schritt vorwärts machen konnte. Das lag vor allem daran, dass ich mich wirklich intensiv mit den einzelnen Szenen und Bewegungen auseinandersetzen konnte, viel mehr als bisher in der Schule. Dort ist man meistens noch so beschäftigt mit der Story und dem Design, das man alles gleichzeitig perfekt machen will, aber schlussendlich kann man sich nie genug Zeit für alles nehmen und darunter leidet dann oft auch die Animation. Natürlich lag es auch an den Rückmeldungen von Etienne und Kilian, die mich immer unterstützten und pushten, wofür ich sehr dankbar bin.

Des Weiteren hatte ich hohe Erwartungen an mich selbst, was das Kontakte-Knüpfen betraf. Ich wollte meine Zeit mit den Leuten nutzen, da ich weiss, wie zentral das nach dem Studium sein wird. Ich merkte aber auch, dass man das nicht erzwingen kann. Aber zum Glück ist das auch auf eine natürliche Art geschehen, weil es einfach sehr sympathische und tolle Leute sind. Die Animationsszene hier ist klein und familiär und ich fühlte mich zwar sehr willkommen, aber gleichzeitig auch wie die Neue, die gerade erst die Zehenspitzen in diese Welt eintaucht. Es war eine interessante Erfahrung für mich, zu sehen, wie alles vernetzt ist, wie man zueinander steht und dabei wurde ich selbst stetig etwas entspannter in meiner eigenen Position.

Ich konnte viel von den Erfahrungen und dem Wissen aller profitieren und sie gaben mir auch immer ein gutes Gefühl für den kommenden Abschlussfilm im nächsten Studienjahr. Ich denke aber, ich hätte noch ein bisschen früher etwas mehr von meiner Schüchternheit ablegen können und ich hätte mehr Fragen stellen sollen. Ich weiss aber, dass diese Kontakte mit dem Ende des Praktikums nicht verloren sind, und ich verabschiedete mich mit dem guten Gefühl, dass man sich sicher bald einmal wiedersehen würde.

Dazu kam es sogar früher als gedacht. Zur Feier des Picture Locks (wenn der Schnitt fixfertig ist und der Film bereit ist für das Sounddesign) traf ich mit dem Team an der Aare. Nach einem erfrischenden Schwamm plauderten wir noch bei Bier und Burger bis es dunkel wurde. Ich freue mich schon, dass ich hoffentlich am Fantoche-Festival im September wieder ein paar bekannte Gesichter antreffen werde.

An dieser Stelle kann ich mich nur noch bedanken für die tollen Erfahrungen, die ich bei YK machen durfte. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft wieder zu einer Zusammenarbeit kommen könnte und dass mir dieses Praktikum eine Türe geöffnet hat, um tiefer in die faszinierende Welt der Animation einzutreten.



Die Filmfiguren geniessen nach der anstrengenden Animationsphase ihre Ferien (Skizze, die ich zum Abschluss des Praktikums gemalt habe)